

Die Sterne über Sandbostel

Am 8. Mai jährt sich die Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus zum 75. Mal. Aus diesem Grund haben die BREMERVÖRDER ZEITUNG und die Gedenkstätte Lager Sandbostel Menschen aus nah und fern aufgefordert, Geschichten von Frieden und Freiheit zu erzählen. Eine Auswahl wird derzeit in unregelmäßiger Folge veröffentlicht. In der heutigen Ausgabe erzählt Friedenspädagoge Michael Freitag-Parey die Geschichte von Silvio J. Pedri, einem amerikanischen Unteroffizier, der als Kriegsgefangener zwischenzeitig im Stalag X B in Sandbostel untergebracht war.

Mitte März 1945 erreichten 700 Gefangene aus dem Stalag XII A in Limburg das Stalag X B in Sandbostel nach tagelanger Fahrt in Viehwaggons. Viele litten an Unterernährung, Erfrierungen und völliger Erschöpfung. Zudem wurde der Zug von alliierten Fliegern angegriffen. Einige der Kriegsgefangenen verloren dabei ihr Leben. In Sandbostel angekommen, brachte man die Männer in verschmutzten Baracken im Lagerbereich der sowjetischen Kriegsgefangenen unter. Die unzureichenden Essensrationen wurden mit Konserven aus Rote-Kreuz-Paketen etwas aufgebessert. Schwerkranke wurden im Krankenrevier oder Lazarett versorgt. Vier Wochen später, mit der Ankunft von KZ-Häftlingen in Sandbostel, verlegte die Wehrmacht die meisten der US-amerikanischen Gefangenen in einem Fußmarsch nach Westertimke. Einer von den 700 US-Gefangenen aus dem Stalag XII A in Limburg

war Unteroffizier Silvio J. Pedri. Er geriet im November 1944 in der Nähe der französischen Stadt Metz an der Mosel in deutsche Kriegsgefangenschaft. Tagelang zuvor war seine Einheit, die 95th Infantry, in zermürbenden Kämpfen verwickelt. Ziel war es, die Stadt Metz einzunehmen. Am Ende jedoch siegten die Deutschen. Die Amerikaner verloren die Schlacht und Pedri die meisten seiner Freunde.

74 Jahre später kommt Mark Pedri aus Rock Springs, im US-Bundesstaat Wyoming nach Sandbostel. Es ist nach 2018 seine zweite Reise, die er unternimmt, um die Geschichte seines Großvaters nachvollziehen zu können. Gemeinsam mit seinem Cousin und weiteren vier Verwandten ist er mit dem Fahrrad unterwegs. Anhand alter Dokumente, Briefe und Tagbucheinträge verfolgen sie den Weg des Großvaters durch Europa. An einem Novemberabend in 2019 erreichen sie Selsing, wo sie übernachten wollen. Abends fahren Mark und sein Cousin Daniel rüber nach Sandbostel. Die Gedenkstätte ist geschlossen, aber durch die kleine Pforte vorne am Haupteingang gelangen sie auf das Gelände. Der Himmel ist klar an diesem Abend. Sternklar.

Vor ein paar Tagen hat Mark Pedri von seinem Besuch in Sandbostel an diesem Abend einen Eintrag auf der facebook-Seite der Gedenkstätte Lager Sandbostel hinterlassen und ebenso ein paar Fotos. So sind wir auf seine Geschichte aufmerksam geworden.

Mark Pedri schrieb bei facebook: „Vor 75 Jahren war mein Großvater Silvio J. Pedri noch Kriegsgefangener in diesem Lager im Norden Deutschlands. An einem kalten Abend im vergangenen November fuhren mein Cousin Daniel Pedri und ich in das ehemalige Lager, um zu sehen, was noch erhalten ist von diesem Ort und um zu spüren wie es ist,



Der Nachthimmel über dem ehemaligen Kriegs- und Gefangenenlager Stalag X B.

Fotos: Mark Pedri

zu den Sternen über Sandbostel hoch zu sehen. Vieles hat sich verändert seit Daniel und ich in den gleichen Himmel sahen. Auch wenn die Welt täglich einen globalen Wandel durchläuft (und immer durchlaufen wird), wird es auch immer Dinge geben, die sich nicht verändern. Die Sterne aber über Sandbostel werden sich nie verändern.“

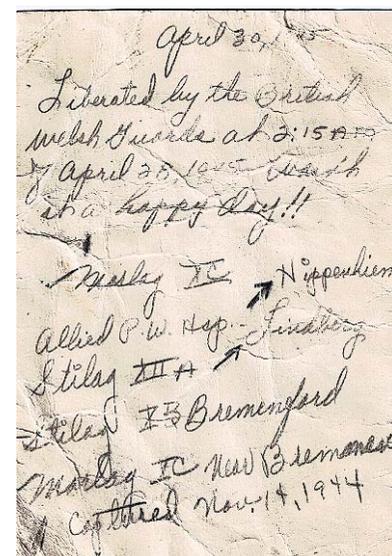
Sechs Wochen war Mark mit dem Fahrrad unterwegs durch Europa und hat an verschiedenen Orten in den Abendhimmel gesehen. Für seinen Großvater ging es von Sandbostel aus nach Westertimke und von dort, nach der Befreiung, weiter nach Belgien. Hier stoppte man seine Rückreise aufgrund seiner schlechten, gesundheitlichen Gesamtsituation. Als sich diese stabilisiert hatte, konnte er endlich zurück und seine Füße auf amerikanischen Boden stellen.

Schon bald nach seiner Rückkehr, entließ ihn die US-Army aufgrund der gesundheitlichen Folgen seiner Kriegsgefangenschaft und so stand er ohne Perspektive in dieser neuen Zeit. Einen Job fand er schließlich in der kleinen Bergbaustadt Rock Springs. Hier blieb er für die nächsten 35 Jahre und arbeitete trotz seines Gesundheitszustandes als Bergmann unter Tage. Was hat ihn durch diese nicht wirklich einfachen Zeiten gebracht, frage ich seinen Enkel. „Er hatte einen starken und zähen Überlebenswillen. Während des Krieges selber war es die Beziehung zu seiner späteren Frau, die seiner Hoffnung immer wieder Auftrieb gab. Daneben war es bestimmt auch sein tiefer Glaube an Gott, der ihn hat überleben lassen. Und

am Ende manchen Tages einfach nur das pure Glück.“ Hat er über seine Zeit im Krieg gesprochen, will ich wissen. Pedri verneint. „Von sich aus vielleicht ein oder zweimal in den zehn Jahren, die ich in seiner Nähe war. Wenn ich ihn nach seiner Gefangenschaft fragte, wiegelte er ab und ging leise aus dem Raum. Vielleicht um zu weinen. Ich weiß es nicht.“

Sein Großvater, so Pedri, konzentrierte sich darauf seine Familie durchzubringen. Seinen drei Söhnen eine solide Lebensgrundlage mit auf den Weg zu geben, war ihm wichtig. Ein schönes Symbol dafür sei das Akkordeon, sagt Mark Pedri. Sein Großvater, der Sohn italienischer Eltern, wollte, dass seine drei Söhne das Akkordeonspielen erlernen. „Er bezahlte die teuren Instrumente und stellte sicher, dass die Jungs unterrichtet wurden. Seine eigenen Eltern hatten es ihm während seiner Kindheit nicht bieten können.“

Am 31. Mai 2009 Jahren starb Silvio J. Pedri im Alter von 87. Sein Enkel lebte im Anschluss daran einige Zeit im Haus seines Großvaters und fand verschiedene Aufzeichnungen bis hin zu hastig geschriebenen Notizzetteln während der Gefangenschaft. „Wenn Silvio meinen Eintrag bei facebook heute lesen könnte, hätte er vielleicht dieses gesagt und auf seine Zeit in Sandbostel verwiesen: Wenn wir vielleicht auch auf verschiedenen Seiten des Flusses großgeworden sind, so war es doch unter dem gleichen Sternenhimmel“, vermutet Mark Pedri und spielt damit auf die Ungleichbehandlungen an, die sein Großvater im Kriegsgefangenenlager in Sandbostel erlebt hat.



Ein Schmierzettel von Silvio J. Pedri. Datiert auf den 30. April 1945. Den Tag der Befreiung erlebt er in Westertimke: „It's a happy day...“ Darunter listet er die Stationen seiner Gefangenschaft auf.

Auf einer Homepage, die er extra für seine Reise ins Netz gestellt hat, erzählt der US-Amerikaner, was ihn während seiner Spurensuche bewegt hat und immer noch bewegt. Ein Dokumentarfilm sei unter anderem in Arbeit, so Pedri.

Es ginge ihm darum Geschichte(n) offen zu legen und den Hintergrund der Geschichten zu erfahren und zu verstehen. Er ermutigt Menschen dazu, anzufangen zu erzählen und der Geschichte auf den Grund zu gehen. Das ist auch meine Erfahrung, erzähle ich ihm. Erzählen befreit, finde ich und lässt dich die Sterne am Himmel ganz anders betrachten. Egal in welcher Nacht. Und egal wo.



Der amerikanische Unteroffizier Silvio J. Pedri war als Kriegsgefangener im Stalag X B in Sandbostel untergebracht.